

Stefanie Knorr und Kirstin Fenske

Selbsthilfe von Flüchtlingen und MigrantInnen

Im Rahmen der Arbeit mit Flüchtlingen und MigrantInnen stößt man auf Berliner Ebene vor allem auf Initiativen, die Unterstützung und Beratung *für* Flüchtlinge und MigrantInnen anbieten. Weniger dokumentiert ist allerdings, wie Flüchtlinge und MigrantInnen versuchen im Exil „sich selbst zu helfen“. Bei Recherchen über Selbsthilfe in der ARiC¹-Adressdatenbank und dem SEKIS-Selbsthilferundbrief² findet sich ein breites Spektrum von Initiativen, das von der Vermittlung von Hilfe zur Selbsthilfe, über Gruppenangebote, bis hin zu wenigen eigenständigen Selbsthilfeprojekten reicht.

Aus diesem Spektrum sollen im folgenden, basierend auf Gesprächen mit den InitiatorInnen, zwei Gruppen bzw. Vereine vorgestellt werden, die Hilfe *von* Flüchtlingen und MigrantInnen *für* Flüchtlinge und MigrantInnen anbieten.

Unter dem Friedrichshainer Plattenbaudach der interkulturellen Begegnungsstätte BAYOUMA-HAUS trifft sich jeden 1. und 3. Sonntag im Monat die bengalische Jugendgruppe „Bangladesh Jubo-Shongothon“.

Ihr Initiator Mohamed Azad berichtet, dass ungefähr 30 junge Männer und Frauen unter 25 Jahren zur Gruppe gehören, bei den Treffen allerdings meistens mit ca. 12-15 TeilnehmerInnen zu rechnen ist. Die Mehrzahl der Gruppenmitglieder ist muslimisch und kam vor 1997 nach Berlin, ca. vierzig Prozent sind AsylbewerberInnen.

Die aus einer Tanzgruppe entstandene Selbsthilfeinitiative hat inzwischen ihr Profil erweitert. Zur sportlichen und kulturellen Freizeitgestaltung durch Schach- und Badmintonspiele sowie Tanz und Theater gesellte sich eine zukunftsorientierte Wirtschaftsarbeitsgruppe, die sich derzeit hauptsächlich mit der Thematik Unternehmensgründung auseinandersetzt und die Teilnahme an einem Businesswettbewerb plant. Im Rahmen dieser neuen Ausrichtung strebt die Selbsthilfegruppe auch eine Öffnung für deutsche Jugendliche an, was sich im neugewählten Namen „Deutsch-Bengalische-Entwicklungsgruppe“ widerspiegeln soll.

1 Antirassistisch-Interkulturelles Informationszentrum ARiC Berlin e.V., www.aric.de, Chausseestr. 29 in 10115 Berlin, Tel.: 308799-0.

2 Broschüre der Selbsthilfe Kontakt- und Informationsstelle (SEKIS), www.sekis-berlin.de, Albrecht-Achilles-Str. 65 in 10709 Berlin, Tel.: 892 66 02.

Die Gruppentreffen laufen im Allgemeinen sehr strukturiert ab. Nach dem Treffen der einzelnen Arbeitsgruppen, finden sich alle zu einem gemeinsamen Plenum zusammen. Dabei werden Diskussionsthemen, wie beispielsweise Kontaktaufnahme und Umgang mit anderen oder Zivilcourage, durch die einzelnen Gruppenmitglieder eingebracht. Die Jugendlichen unterstützen sich aber auch bei der Suche nach Ausbildungsplätzen und geben einander Nachhilfe. Ein regelmäßiger Kontakt zum Herkunftsland per Internet ist ebenfalls Bestandteil der Selbsthilfearbeit.

Bei der Gestaltung der Gruppenarbeit haben sich Interessenunterschiede hinsichtlich der Zukunftsorientiertheit zwischen den Jugendlichen mit bereits gesichertem Aufenthalt und denjenigen gezeigt, die noch im Asylverfahren sind. Mohamed Azad vermutet, dass diese gemischte Zusammensetzung der Gruppe auch ein Grund für einige Probleme bei der geplanten Vereinsgründung ist. Konkret verzögerte sich die Vereinsregistrierung beim Amtsgericht durch die begründungslose Ablehnung eines Bankkontos bei der Postbank. Auch die erhoffte Hilfe durch das Büro der Ausländerbeauftragten wurde vom dortigen Referenten mit der Begründung enttäuscht, dass ihn die Freizeitgestaltung von Jugendlichen mit ungeklärten Aufenthalt nicht interessiere. Deshalb würde sich die Gruppe für die Vereinsgründung mehr Unterstützung zum Beispiel durch einen Rechtsanwalt wünschen.

Grundsätzlich freuen sich die Mitglieder über weiterführende Kontakte, sei es über ein aktives Engagement in der Gruppenarbeit, über Teilnahmemöglichkeiten an Wettbewerben oder über die Vermittlung von geeigneten Räumlichkeiten für die Badmintongruppe und den geplanten Verein.

Ein von Immigrantinnen selbst gegründeter Verein ist der Verein „mujeres de esta tierra, Frauen dieser Erde e.V.“ Im Oktober 1998 wurde er für Frauen aus verschiedenen Ländern Lateinamerikas, aus Spanien sowie für Frauen anderer Nationalitäten, die Spanisch sprechen, gegründet, um „einen alternativen Raum zu schaffen, in dem wir uns treffen können. Zum einen, um unsere Problematik als Frau und Immigrantin in Hinsicht auf sozial-politische, wirtschaftliche, psychologische und kulturelle Aspekte besser zu überdenken, zu erkennen und zu verstehen; und zum anderen, um uns gegenseitig zu unterstützen“, heißt es eingangs auf der Website des Vereins (www.mujeres-de-esta-tierra.de).

Der Verein ist Träger für das KIBES-Projekt (Kontakt-Information und Beratungsstelle für spanischsprachige Frauen), das sich als Selbsthilfeprojekt versteht. Frau Paz, die sich ehrenamtlich um Projektleitung und -finanzierung, soziale Beratung und Netzwerkarbeit kümmert, betont gleich zu Beginn des Gesprächs, wie wichtig es ihr sei, dass die Projektentwicklung von Immigrantinnen stammt. Der Verein wurde nicht nur für, sondern auch

von überwiegend lateinamerikanischen Frauen gegründet. „Alles was wir haben, haben wir als Immigrantinnen geschafft“, erzählt Frau Paz, die seit über 20 Jahren in Europa lebt und Soziologie studiert hat. Dabei wird deutlich, dass sie sich mit ihrem Verein von anderen abgrenzen will. Denn wie viele Projekte leitet schon eine Immigrantin?

So beschäftigen sich die Frauen in ihrer Vereinsarbeit auch mit ihren Themen. Die Ankunft im Aufnahmeland bedeutet praktisch bei Null anzufangen. Der Kulturschock, die Auseinandersetzung mit einer anderen Kultur, einer anderen Sprache, ist sehr stark. Ausbildung und Arbeitserfahrung werden nicht anerkannt. „Dieses kommt einer Verleugnung als Individuum innerhalb der Aufnahmegesellschaft nahe und drängt viele Frauen dazu, sich einen Platz zu suchen, wo sie Erfahrungen und Ideen austauschen oder ihre Projekte realisieren können.“ (Zitat nach einem Projektbeitrag des Vereins für einen Wettbewerb zur Integration von Zuwanderern)

Hauptthema sei die Integration, sagt Frau Paz. Dabei diskutiert sie das Problem, wie schwierig es sei, sich als Frau und Immigrantin in den richtigen Arbeitsmarkt zu integrieren. „Die Frauen kommen mit ihrer Arbeitskraft hier her und haben keine Rechte. Sie arbeiten hier meist als Putzkraft. Und wer profitiert?“

Der Verein bietet auch zwei Kurse für Spanisch und Deutsch einmal wöchentlich an und lädt einmal im Monat ReferentInnen zu Fachvorträgen zum Thema Integration ein.

Das Angebot in der sozialen Beratung beinhaltet Unterstützung bei typischen Problemen im Aufnahmeland, die die Vereinsfrauen als Immigrantinnen selbst erfahren haben. Die Beratung findet zweimal wöchentlich Mittwoch und Freitag 11-13 Uhr in den Vereinsräumen in der Ottostraße 16 in 10555 Berlin-Tiergarten statt.

Einen wichtigen Bestandteil des Selbsthilfeprojekts machen aber auch die vier Selbsthilfegruppen aus, die jeweils einmal im Monat die Möglichkeit zu Austausch und Gesprächen bieten. Selbsthilfe definiert der Verein dabei als gegenseitige Unterstützung, als „eigenständig sich selbst zu helfen und gemeinsam etwas zu bewirken“. Die Themen für die Selbsthilfegruppen werden von den Frauen selbst vorgeschlagen. Die Leiterinnen der Gruppen verstehen sich als Moderatorinnen und Informationsgeberinnen.

Zum Zeitpunkt des Gesprächs mit Frau Paz im September 2002 gab es vier Gruppen mit folgenden Themen:

- Die Gruppe „Gewalt gegen Immigrantinnen“ beschäftigt sich mit dem Thema Gewalt in der Familie. Betroffene Frauen sollen in der Gruppe Stützung erfahren und Informationen erhalten. Frauen ohne aktuelle Gewalterfahrung können daraus präventiv lernen und die Informationen

aufnehmen. Ziel der Gruppe ist außerdem, Informationsbroschüren zu erstellen, die dieser Problematik vorbeugend entgegenwirken sollen. Diese sollen dann in Institutionen, Projekten und Initiativen, die sich mit der spanischsprechenden Bevölkerung in Deutschland beschäftigen, verteilt werden.

- Die Gruppe „Lebensqualität: Ernähren wir uns gesund?“ beschäftigt sich bspw. mit der Frage, ob es gesünder ist, sich vegetarisch zu ernähren oder nicht, mit dem Risiko des „Rinderwahnsinns“ und der besonderen Gefährdung von Kindern, die sich noch im Wachstum befinden.
- Die Gruppe „Der Herbst des Lebens“ soll Menschen im fortgeschrittenen Alter ermöglichen, mit Gleichsprachigen zusammenzukommen und gemeinsamen Aktivitäten nachzugehen. Diese Personengruppe wächst immer mehr an, und auch innerhalb der spanischsprechenden Bevölkerung sind „die älteren Immigrantinnen“ ein neues Thema. So möchte die Gruppe auch jüngeren Menschen die Möglichkeit geben, von den Erfahrungen der Älteren zu lernen.
- Die Gruppe „Ein Tag für Dich“ soll den Frauen die Möglichkeit geben, ihre Alltagssorgen durch Entspannung oder Beschäftigung für einen Moment zu vergessen. Aber auch der Austausch über Alltagssorgen ist Anliegen der Gruppenarbeit. „Gespräche sind so wichtig“, betont Frau Paz. Die Themen richten sich dabei nach den Bedürfnissen der Teilnehmerinnen.

Zu den Bedürfnissen des Vereins zählen sicher auch die aller Vereine mit „wackliger“ Finanzierung. Noch bis Dezember 2002 stehen dem Verein Gelder für Miete und Sachmittel, für die Leitung der Sprachkurse und der Selbsthilfegruppen sowie für die Fachvorträge zur Verfügung. Die Weiterfinanzierung muss erst wieder neu beantragt werden. Feste Stellen gibt es nicht, die meiste Arbeit muss ehrenamtlich geleistet werden. So leide die Effektivität der Arbeit so vieler Vereine, die keine sichere und dauerhafte Finanzierung haben, kritisiert Frau Paz.

Auch die Suche nach neuen Räumen ist aktuelles Thema für den Verein. Die von der evangelischen Heilandsgemeinde bis Mai 2003 gemieteten Räume gehen danach an einen anderen Mieter über.

Mit ihrer Gruppen- bzw. Vereinsarbeit *von* Flüchtlingen und MigrantInnen *für* Flüchtlinge und MigrantInnen heben sich die hier vorgestellten Initiativen von der vorherrschenden Beratungssituation ab, die üblicherweise durch die Kultur des Exillandes definiert wird. Die gemeinsame Arbeit, die gegenseitige Unterstützung und Beratung in Problemlagen erfolgt aus der Perspektive der Flüchtlinge und MigrantInnen selbst, orientiert sich an ihren eigenen

Interessen und Erfahrungen im Exilland und im Herkunftsland. In der vorgestellten Selbsthilfearbeit wird auch deutlich, dass Flüchtlinge und MigrantInnen im Exil nicht nur hilflos den Rahmenbedingungen ausgesetzt sein müssen. Sie versuchen auch, die hier vorhandenen Strukturen zu nutzen, um sich selbst zu organisieren und die Öffentlichkeit zu erreichen.

mujeres de esta tierra – frauen dieser erde e.V.

Seit 1998 Verein für Spanisch sprechende Frauen und ihre Familien. Bietet soziale Beratung, verschiedene Selbsthilfegruppen, Spanisch- und Deutschkurse sowie Projekte zum Thema Integration an.

Kontakt:

Ottostr. 16 in 10555 Berlin

Tel. 39480301

estatierra@gmx.de

<http://www.mujeres-de-esta-tierra.de>

BAYOUMA-HAUS

Interkulturelle Begegnungsstätte vereint seit 1995 Projekte mit den Schwerpunkten: Sozial- und Gesundheitsberatung, Sozio-kulturelle Jugendarbeit, Begleitung und Vermittlung zu Behörden, Aufbau von Selbsthilfegruppen sowie kostenlose Angebote wie Deutschkurs, Nähkurs, Shiatsu, ärztliche Sprechstunden und psychologische Beratung in Spanisch.

Kontakt:

Colbestraße 9-13 in 10247 Berlin

Tel. 29 04 91 36

bayoma-haus@AWO-Friedrichshain.de